



Abend-

Zeitung.

151.

Freitag, am 25. Junius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Lb. Winkler [Lb. Hell.]

Erinnerung an Luther und seine Anhänger.

C a n z o n e.

1.

Ein Strahl durchblitz die Stille öder Nächte
Und eine Stimme tönct aus der Tiefe,
Die Völker rüttelt aus dem ew'gen Schläfe,
Als ob die Weltposaune zum Gerichte rief!
Was helfen eure Waffen, dunkle Nächte?
Wer tritt hervor, der diesen Lügen strafe?
Vertraut, verirrte Schafe,
Dem Ruf des Hirten, den der Himmel sandte,
Zum zweiten Male aus den eh'nen Ketten
Die tiefgebeugte Menschheit zu erretten!
O Held! wie die Geschichte keinen kannte,
Du Gottesmann im Streite für den Glauben,
Was Du errangst kann keine Macht uns rauben.

2.

Der stolze Kaiser sitzt auf dem Throne,
Den Zwiespalt seines Reiches will er schlichten;
Doch and'res hat der Himmel schon beschloffen,
In diesem Kampfe will der Höchste richten,
Auf daß sein Wort hienieden wieder wohne!
Aeonen lang, ach, blieb der Quell verschloffen,
Der Golgatha entsproffen;
Doch siegt das Licht, die Sklaverei muß enden,
Und drohten mit dem Blitz auch tausend Baale!
„So glauben wir!“ ertönt's im Fürstensaale,
Und das Bekenntniß halten sie in Händen,
Bereit, so vor dem Thron' es zu verfechten,
Als in der Schlacht mit der gestählten Rechten.

3.

Da peitscht Orkan des Meeres wilde Wogen
Vor dem Gigantenkampf erbebt die Feste;
Denn alle Völker greifen zu den Waffen
Und Schaar bei Schaar zieht hin zum blut'gen Feste:
Für ihren Glauben greifen sie zum Bogen!
Du kleine Schaar, wird nicht Dein Arm erschlaffen?
Schon tiefe Wunden klaffen
Im Busen Deiner Helden, die da streiten!
Doch Alles weicht dem männlich festen Muth,
Besiegelt wird die Wahrheit mit dem Blute,
Auf daß sie leuchte allen künft'gen Zeiten!
Drum, Enkel, laßt uns fest am Glauben hangen,
Für den die Väter in den Tod gegangen. —

C. v. S — ia.

Die St. Johannisnacht.

(Fortsetzung.)

Endlich graute die Morgendämmerung und die
matt flackernde, nächtliche Lampe erlosch. Da trat
der Kräutersammler, eine Phiole in der Hand haltend,
wieder in die Hütte. Er näherte sich zuerst dem blinden
Mädchen, benetzte seine Finger mit einigen rothen
Tropfen, die sich in der Phiole befanden, und bestrich
damit Sabinens geschlossene Augenlider, indem er ei-
nige unverständliche Worte dabei murmelte. Plötzlich
rief das Mädchen: Ich sehe! o Gott! ich sehe! und
sank ihrer Mutter, die neben ihr stand, in die Arme.
Dann trat der kleine, seltsame Mann zu Berthold,
berührte ihm auf eben die Weise Brust und Stirn,